
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.60996

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

cent à »s'inquiéter« du sort de leurs »frères« sudètes (est-il un hasard que ces reproches envers la Tchécoslovaquie émanent déjà à cette époque des conservateurs bavarois, les plus réticents, aujourd'hui, envers une normalisation des relations entre l'Allemagne et la Tchéquie?).

A côté de contributions à contenu principalement politico-diplomatique (aux articles déjà évoqués se rajoute celui de S. DOLEZEL, remarquable passage en revue de la politique hitlérienne en et envers la Tchécoslovaquie) ou militaire (V. BYSTRICKY), se trouvent les recherches sur les conflits culturels (P. BECHER) et économiques (C. BOYER, dans un article très fourni, traite de la question des commandes de l'Etat tchécoslovaque auprès des entreprises des différentes nationalités, notamment celle de la minorité allemande).

Est-il surprenant, qu'après 40 ans de chappe de plomb au niveau de la recherche historique en Tchécoslovaquie, une partie des historiens s'occupe d'abord des problèmes intérieurs de leur propre pays, les problèmes entre Tchèques et Slovaques? Ainsi L. LIPTAK et E. BROKLOVA traitent-ils d'abord et avant tout de la question de la »nation tchécoslovaque«, de la domination tchèque pendant les années 20 et 30, et moins des questions entre les Allemands et leurs voisins. V. KURAL, en revanche, examine cette question de la nationalité et de la nation en démontrant l'évolution des programmes des Allemands des Sudètes, qui empêchaient une éventuelle transformation de la Tchécoslovaquie d'un Etat national en un »Etat de nationalités«.

Evoquons, enfin, le remarquable article de H. LEMBERG sur »Munich 1938«. Il retrace les relations traumatiques entre les deux pays qui culminent dans ce mythe, sans se limiter strictement à la période de l'entre-deux-guerres. C'est par cette contribution que le lecteur s'aperçoit le plus clairement de la présence de l'histoire dans l'actualité, et par là de la nécessité de connaître le passé pour en surmonter les traumatismes.

Fritz TAUBERT, Paris

Karl SCHLÖGEL (Hg.), Russische Emigration in Deutschland 1918 bis 1941. Leben im europäischen Bürgerkrieg, Berlin (Akademie) 1995, 550 S.

Nach dem »Großen Exodus« hat Schlögel nun binnen kurzer Zeit einen weiteren deutschsprachigen Sammelband zur russischen Emigration herausgegeben. Dieser zweite Band basiert auf Vorträgen, die auf der internationalen Tagung »Russische Emigration in Deutschland 1918 bis 1941« im Juni 1994 an der Universität Konstanz gehalten wurden. Er umfaßt insgesamt 34 Beiträge von 33 Autoren.

Um den Untersuchungsrahmen abzustecken, wurde der Sammelband, wie auch vorab die Konferenz, in sechs Themenbereiche aufgegliedert, die sich mit unterschiedlichen Aspekten der russischen Emigration in Deutschland befassen.

Der erste Bereich, »Russische Flüchtlinge in Deutschland«, spiegelt in seiner heterogenen Zusammensetzung bereits ein Charakteristikum der Flüchtlinge aus dem ehemaligen Zarenreich wider. Von den russischen Kriegsgefangenen in Deutschland über religiöse Minderheiten, wie die Juden aus dem Zarenreich, hin zu nationalen Minderheiten, wie den Ukrainern und den Balten, reicht der Zug der Flüchtlinge in Deutschland, der hier eine gelungene Berücksichtigung findet. Besonders bemerkenswert war der aufgezeigte Unterschied der ukrainischen zur russischen Emigration, wobei die andere Sozialstruktur der ukrainischen Emigranten eine wichtige Rolle für ihr Selbstverständnis und Nationalgefühl spielte.

Der zweite Abschnitt, »Leben in der Fremde«, beschäftigt sich mit den sozialen und gesellschaftlichen Gegebenheiten der Exilgemeinschaft in Deutschland. Die einzelnen Beiträge sind für sich genommen durchaus interessant, zusammen zeigen sie aber kein umfassendes Bild des Lebens im Exil auf.

Der dritte Teil ist den politischen Strömungen unter den Emigranten gewidmet. Leider ist hier noch mehr als im vorherigen Abschnitt die Kritik berechtigt, daß die angesprochenen Themen nur ein unzureichendes Bild der politischen Strömungen und Aktivitäten der russischen Emigranten in Deutschland widerspiegeln. Zwar finden sich hier beispielsweise zwei sehr gute und fundierte Beiträge zu den Exilmenschewiki, aber die Sozialrevolutionäre, die konstitutionellen Demokraten und vor allem die in Deutschland stark vertretenen russischen Monarchisten wurden in diesem Abschnitt kaum bzw. gar nicht betrachtet. Statt dessen wurden politische Außenseiter der russischen Emigration wie Schwartz-Bostunitsch und Biskupskij, oder auch die im Exil politisch eher bedeutungslosen russischen Anarchisten behandelt. Die Tendenz, sich eher mit den Randerscheinungen der russischen Emigration zu beschäftigen, zeigt sich auch im vierten Abschnitt, »Russischer Geist« in deutscher Umgebung«.

Erst im fünften Kapitel des Sammelbandes, das sich mit dem »Russkij Berlin« als Topos der europäischen Kultur des 20. Jh. auseinandersetzt, kommt es zu einer in diesem Fall berechtigten Beschäftigung mit einzelnen außergewöhnlichen Persönlichkeiten wie beispielsweise Ajchenwald, Belyj und Nabokov. Besonders gut ist es der Autorin des Beitrages zur russischen Film-Emigration in Deutschland gelungen, ihr Spezialgebiet in die Gesamtkonzeption des Sammelbandes einzubetten.

Vervollständigt wird das Bild zur russischen Emigration in Deutschland im letzten Abschnitt, der den russischen Verlagen und Zeitungen in Berlin gewidmet ist. Hier sind die Schwerpunkte der einzelnen Beiträge besser der Vielfalt in der Welt der Printmedien der Emigranten angemessen. Leider lassen sie aber inhaltlich und konzeptionell häufig zu wünschen übrig. So fehlt zum Beispiel dem Beitrag »Feindbeobachtung« jegliche Fragestellung, um das sehr interessante und umfangreich erschlossene Material nicht nur zu präsentieren, sondern auch zu analysieren. Mangelnde Klarheit im Konzept kennzeichnet auch den Beitrag zur Emigrantenzeitung »Naš Vek« aus. Weder wird ein deutliches politisches Profil der Zeitung aufgezeigt, noch wird auf die im Mittelpunkt des Aufsatzes stehende Beziehung der Zeitung zu den Nationalsozialisten erläuternd eingegangen. Die Ausführungen erschöpfen sich in Paraphrasen ohne weiterführenden Kommentar.

Der Sammelband hat einen umfangreichen Anhang, zu dem u. a. Abbildungen, ein Personenregister und eine recht große Auswahlbibliographie gehören. Bei der Bearbeitung letzterer hat es leider an der nötigen Sorgfalt gemangelt. Neben doppelten Angaben, Orthographie- und Transkriptionsfehlern, besonders bei Autorennamen, machen es auch ungenaue Titelangaben manchmal schwer, die zitierten Werke zu lokalisieren. Mangelnde Sorgfalt wird ebenfalls in der äußeren Form einiger Aufsätze, besonders aber bei den Übersetzungen anhand von orthographischen, stilistischen wie auch grammatikalischen Fehlern deutlich. Eine (leider unterlassene) Autorenkorrektur wäre den Mühen der verschiedenen Verfasser wohl angemessen und sicherlich ein Gewinn für den Band gewesen.

Im ganzen ist es dem Herausgeber aber durchaus gelungen, mit dem Sammelband ein recht umfassendes Bild der russischen Emigration in Deutschland zu zeigen, auch wenn manchmal eher die Ausnahme als die Regel im Mittelpunkt der Betrachtungen stand.

Claudia WEISS, Hamburg

Andreas GESTRICH, Gerhard HIRSCHFELD, Holger SONNABEND (Hg.), Ausweisung und Deportation. Formen der Zwangsmigration in der Geschichte, Stuttgart (Franz Steiner) 1995, 166 p. (Stuttgarter Beiträge zur historischen Migrationsforschung, 2).

Un recueil très varié, qui frappe plus par l'intérêt des différentes contributions qu'il contient, que par les comparaisons que celles-ci permettent. Le sous-titre du volume, qui tend à lui donner une unité, ne paraîtra sans doute pas très convaincant: peut-on qualifier de